



23.08.2015

Johannes Langhoff

Die Diener des Feuers

Im Todesjahr des Königs Usijahu sah ich den Herrn auf einem Thron sitzen, hoch und erhaben, und der Saum seines Gewandes füllte den Tempel. Über ihm standen Serafim; sechs Flügel hatte ein jeder, mit zweien hielt ein jeder sein Angesicht bedeckt, mit zweien hielt ein jeder seine Füße bedeckt, und mit zweien hielt ein jeder sich in der Luft. Und unablässig rief der eine dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist JAHWE Zebaoth!

Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit

Und von der Stimme dessen, der rief, erzitterten die Türzapfen in den Schwellen, und das Haus füllte sich mit Rauch.

Da sprach ich: Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen, und ich wohne in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben JAHWE Zebaoth gesehen!

Da flog einer der Serafim zu mir, eine glühende Kohle in seiner Hand, die er mit einer Dochtschere vom Altar genommen hatte. Und die ließ er meinen Mund berühren, und er sprach: Sieh, hat das deine Lippen berührt, so verschwindet deine Schuld, und deine Sünde wird gesühnt.

Und ich hörte die Stimme des Herrn sagen: Wen werde ich senden? Und wer von uns wird gehen?

Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich!

Jesaja 6,1-8

Liebe Gemeinde!

Bei meinem Blick auf die biblischen Monster, heute der dritte Teil: Die Diener des Feuers – die Seraphe bzw. Seraphim. Der erste Blick galt Behemoth und Leviathan. Sie gehören in die kollektive Erinnerung der Menschheit an die Ungeheuer der Vorzeit bzw. die ausgestorbenen Riesen der Vorzeit. Der zweite und nun dritte Blick trifft auf die Schreckenswesen aus der mythologischen Welt. Cherubim und Seraphim sind Funktionsträger in der Bibel. Die Cheruben habe ich gezeigt als die Hüter der beiden Bäume des Gartens Eden, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Als welche sie auch einen fixen Platz im Tempel auf dem Deckel der Bundeslade im Allerheiligsten gefunden haben, dem Cherubenthron. Die Seraphe begegnen uns ebenfalls im Tempel. Dort wurde eine bronzene Gestalt eines Seraphen aufgestellt und verehrt. Sie trug sogar einen Namen „Nehustan“ und man vollführte Räucheropfer vor der Figur. Jedenfalls bis König Hiskia dem ein Ende bereitete. *Er hat die Kulthöhen abgeschafft und die Mazzebe zerschlagen und die Aschera zerstört und die Schlange aus Bronze, die Mose gemacht hatte, zermalmt, denn bis in jene Tage hatten die Israëliten ihr Rauchopfer dargebracht. Und man hatte sie Nehustan genannt.* (2. Kön. 18,4)

Diese kleine Notiz, die schnell mal überlesen wird, reißt ein Scheunentor auf und gibt den Blick frei auf eine bunte, schrille, durchmischte und abwechslungsreiche Religionswelt, die sich der allgemeinen biblischen Gottesverehrung und Gottesvorstellung sperrt. **Ein** Gott! **Kein** Bild! Und hier ein anderes Wesen als gegossene Figur, der im Tempel geopfert wird. Nehustan neben JAHWE Zebaoth, dem HERRN der Heerschaaren. Gott JAHWE einer und einzig - und viele andere drum herum. So heißt es im Anfang: *Und Gott sprach: Lasst **uns** Menschen machen als **unser** Bild, **uns** ähnlich...als Mann und Frau schuf er **sie**.* (Gen. 1,26f) Eine weitere Szene erzählt zum Auftakt der Prüfung des Hiob: *Eines Tages aber kamen die Götter, um vor JAHWE zu treten, und auch der Satan kam mit ihnen.* (Hiob 1,6) Ein Gott, der sich Abraham unter dem Na-

men **El-Schaddai** offenbart (Gen. 17,1) oder bei Isaak **Pachad** heißt (Gen. 31,42.53). Einer bzw. eine oder viele. Götter, Geister und Mischwesen. Reste aus der Welt der semitischen Religionen und/oder dem Pantheon der einflussreichen Weltmächte. Die Griechen ließen im Jerusalemer Tempel ihre Götter aufstellen. Assyrer und Babylonier hatten um der politischen Loyalität willen schon zuvor den Vollzug ihrer Kulte ebendort eingefordert. Erst Josija macht mit all dem ein gnadenloses Ende und konzentriert auf den Jahwekult und den alleinigen Vollzug dessen im Heiligtum auf dem Zion. Dabei erfährt man in den Aufzeichnungen von der unglaublich blutrünstigen Kultrevolution, dass Josija Tempel und Opferstätten zerstören ließ, die mehr oder weniger an jedem Ort im Lande bestanden haben (2. Kön. 23,4ff). Man musste immer schon die Kirche im Dorf belassen. Eben bis auf Josijas Kultdiktatur. Da erst endete, was bis dahin unauffällig und ganz selbstverständlich religiöse Praxis war. Viele Orte, viele Kulte, viele Götter, Göttinnen und Geister. Nur selten mal konzentriert auf die fundamentale Auseinandersetzung JAHWE und kein anderer, keine andere. Wie beim politisch bestimmten Kampf im Israel der Nordstämme zwischen der Königin Isebel und dem Propheten Elia um JAHWE und Baal (1. Kön. 18f). Ein irritierendes Bild.

Die verbreitete Lesart erweckt den Eindruck, dass es sich in der Bibel immer nur um einen Gott handle. Lediglich das Verhalten der Menschen zeigt den Drang, sich mehreren Göttern, Göttinnen und Geistern zuzuwenden. Die Menschen geben sich mit dem einen, einzigen und wahren Gott nicht zufrieden und behelfen sich mit allerlei Fantastereien, die sie sich anderswo abgekupfert haben. Bei so viel Undankbarkeit und Untreue ist es schließlich der eine Gott selbst, der seinen eingeborenen Sohn schickt, um diesen Graben zu überwinden und die Menschen mit sich zu versöhnen. (Joh. 3,16) Auch das und der immer noch ein Gott, Vater und Sohn, sogar gemeinsam mit dem dritten, dem Fürsprecher und Geist. (Joh. 15,26ff) Die Vereinheitlichungstendenz, die mancher und manchem Kopfschmerzen bereitet. Das Ringen um das Dogma der Dreieinigkeit als jahrhundertelanger Krieg zwischen den christlichen Kirchen,

blutgetränkte Spielwiese der Inquisition, auf der sich sogar Calvin verrannt hat, weil er die Verleugnung der Trinität nicht tolerieren konnte. Darüber hinaus tödliche Auseinandersetzung zwischen den drei Religionen, die sich auf ein und denselben Gott berufen und einen gemeinsamen Stammvater zählen. Mörderischer missionarischer Eifer untereinander und Ausrottung der Andersgläubigen und Unbelehrbaren. Der Einheitsgeist und Vereinheitlichungswahn als Büchse der Pandora. Einmal geöffnet ist das Übel nicht mehr aufzuhalten.

Ein befreiender Blick dagegen durch das Scheunentor, das die Notiz vom Nehustan im Tempel aufreißt. Der Blick sollte mir Erleichterung bringen vor den dogmatischen Spitzfindigkeiten. Festlegungen, die wie mathematische Axiome zu glauben sind und nicht hinterfragt werden dürfen. Definitionen, die abgrenzen und ausgrenzen, die isolieren und konfrontieren. Die Quelle des Fanatismus und religiösen Wahns. Die Bibel sperrt sich derlei dogmatischer Vereinheitlichung. Sie atmet das menschliche Leben und die göttliche Größe und Weite. Bei aller Sorgfalt, die biblische Offenbarung verständlich und als nachvollziehbar sinnvolles Ganzes zu präsentieren, haben die Beteiligten doch nicht die Spuren der Vielfalt der Offenbarung ausgelöscht. In der Entstehung der einzelnen Überlieferungen, bei den Redaktionen der Bücher und Buchgruppen sowie auf den Synoden zur Kanonisierung hat sich die Ehrfurcht vor der Fülle und Vielfalt der Offenbarung Gottes als Maßstab durchgesetzt. Viele Bekenntnisse der Reformation haben sich ausdrücklich zu der ursprachlichen Fassung der biblischen Bücher bekannt und den Kanon aufgelistet. Damit haben sie der Einengung der Offenbarung in ihrer lateinischen Übersetzung und römischen Autorisierung eine deutliche Absage erteilt. Sie haben den Facettenreichtum der Gotteserfahrung bewahrt. Sie haben der Lebendigkeit der Offenbarung das Wort geredet. Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Gewinn und Bereicherung erfahren. Was sich der klaren Definition entzieht, bewahrt den Respekt vor der Unfassbarkeit Gottes.

Das Einheitsevangelium statt der sich widersprechenden vier biblischen Evangeli-

en braucht es nicht. Auch ohne dies schafft es Matthäus, fünf verschiedene und sich widersprechende Erklärungen für die Gottessohnschaft des Jesus von Nazareth in seine Darstellung einzubauen. Davidsenkel, Jungfrauensohn, prophetisches Zeichen, ägyptischer Erretter und Adoptivkind. Null Problemo! Matthäus will jeden möglichen Zugang zum Glauben offen legen und keinen ausschließen. Das haben demgegenüber die Christen der folgenden Jahrhunderte nicht so locker gesehen und sich für diese unterschiedlichen Deutungen bekämpft und gegenseitig verdammt. Dagegen muss wohl Gottes Geist am Werk gewesen sein, dass die Begradigung des Evangeliums dennoch verhindert und von der Bibel ferngehalten wurde. Gottes Wort und Offenbarung ist vielfältiger als es menschliche Rechthaberei zulassen möchte.

In der Bibel wird nicht der Weg der Ausgrenzung sondern der Vereinnahmung gegangen. Die Reste und Versatzstücke anderer Religionen und Kulte, die sich freiwillig und unfreiwillig in das Leben und die religiöse Praxis Israëls eingeschlichen haben, wurden adaptiert und assimiliert. Die himmlischen Götter des babylonische Pantheon wurden als sinnvolle Beleuchtungseinrichtungen und Instrumente der Zeit an die Himmelfeste geheftet (Gen. 1,14-19), die Geschichte des vierten Schöpfungstages. Die mythologischen Ungeheuer werden zum göttlichen Dienstpersonal und die volle Krone der himmlischen Heerscharen zur alleinigen Herrlichkeit, Ehre und Macht Gottes. Ein personell vielfältig ausgestatteter himmlischer Thronsaal, der in seinem irdischen Außenposten, dem Jerusalemer Tempel beispielhaft besetzt wird von zwei Cheruben und einem Seraphen. Ein Ehrfurcht einflößender Abglanz, der Jesajas Gotteserfahrung in eine alptraumhafte Szenerie versetzt. Er wähnt sich im himmlischen Thronsaal und sieht die Seraphen am Werk. Seiner Phantasie verdanken wir nähere Auskünfte über diese Fabelwesen.

Sie geistern an vielen Stellen durch die Bibel. Sie geraten zu den Dienern des Feuers. Opferfeuer und Läuterungswerk, wie für Jesaja. Sündentilgung wie schon in der Wüste. Allerdings sind sie oft nicht gleich zu erkennen, weil sie zumeist als Schlangen

wiedergegeben werden. Dagegen sprechen die Füße, von denen Jesaja weiß, und das Feuer, mit dem sie umgehen. Sie ähneln eher den Echsen und sind wohl das, was in der Sagen- und Märchenwelt vieler Völker die Drachen darstellen. Gefährlich und tödlich. In der Wüste hatte Mose den Nehustan bauen müssen, der es schließlich in den Tempel nach Jerusalem geschafft hat. Das bronzene Ungeheuer, dessen Anblick Leben rettete. *Wenn nun die Schlangen jemanden gebissen hatten, so blickte er auf zu der Bronzeschlange und blieb am Leben.* (Num. 21,9)

Ein gewagter Gedanke. Erlösung durch die Anbetung eines Bildes. Der Evangelist Johannes folgt dem Gedanken jedoch und nimmt ihn zur Versinnbildlichung der Errettung durch Christi Kreuzigung. *Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.* (Joh. 3,14) Auf Lukas Cranachs Altarbild in Weimar sieht man, dass dies zur bildlichen Zusammenfassung der reformatorischen Verkündigung wurde. Die Voranstellung der Botschaft des Alten Bundes in der Wüstenszene. Mitten im Zeltlager die bronzene Schlange über einen Kreuzbalken gehängt. Im Zentrum die Botschaft von Christus am Kreuz, dessen Blut auf Luther trifft, der unter dem Kreuz steht mit der offenen Bibel in der Hand. Drumherum auf den Flügeln des Altarbildes die kurfürstliche Familie in Anbetungshaltung.

Spätestens hier muss sich die reformierte Seele aufbäumen. *Du sollst dir kein Bild zur Anbetung machen.* Nun das wurde in der Wüste auch nicht verlangt. Dem Ungeheuer ins Auge blicken und angesichts des größten Schreckens vertrauen. Auf Gott vertrauen. Das, was sie wieder einmal vergessen hatten. Sie hatten aufbegehrt *gegen Gott und Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben?* (Num. 21,5) Der Nehustan wurde zum Symbol für die Wahl zwischen Leben und Tod, zur Prüfung des Gottvertrauens. Nicht anders die Bilder, die Luther in der Kirche haben wollte. Sie waren zur Belehrung und nicht Anbetung. Das muss im Tempel auf die Dauer schief gegangen sein, wo man vor dem Nehustan Räucheropfer brachte, bis Hiskia dem Treiben ein Ende setzte und das wertvolle Stück lieber

vernichten ließ. Das geht in den meisten Kirchen schief, wo zu den Bildern Kerzen angezündet werden und die liturgische Wendung davor Gebetshaltung einnimmt. Da gehört die Reformation etwas nachjustiert.

Der vereinnahmende Umgang in der Bibel mit den Versatzstücken anderer, verworfener Religionen und Kulturen, hat geradezu liebevolle menschliche Züge angenommen. Die mythologischen Bestien sind zu den Engeln der Volksfrömmigkeit mutiert. Cherubim und Seraphim geben die Grundmuster für die Gestalt der Gottesboten. Sie verlieren dabei ihre Schreckenserscheinung und werden in unschuldsweiße Gewänder gekleidet. Mit ihren Flügeln kommen sie überall hin. Und mit den gewaltigen Urkräften ihre Vorbilder ausgestattet werden sie in göttlichem Auftrag zu persönlichen Schutzengeln. Ein Bild für Gottvertrauen, für den Glauben an die Vorsehung Gottes. *Dass mir ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupte fallen kann* – Frage 1 des Heidelberger Katechismus. Oder im Psalm: *Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.* (Ps. 91,11f)

Ich mag die biblischen Monster und fühle mich bei ihnen sicher wie ein Kind mit seinen unheimlichen Verbündeten. Ich suche Geborgenheit und bete zu meinem Gott und meinem Schutzengel: *Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, birg mich im Schatten deiner Flügel.* (Ps. 17,8)

Amen.